

Mit Engagement und Neugier

26

Wie beurteilen Migrantinnen und Migranten, die sich in der Schweiz einen Namen gemacht haben, Fragen der Integration? terra cognita hat einige dieser Prominenten gebeten, sich zu ihrer persönlichen Situation zu äussern und dazu Stellung zu nehmen, was es aus ihrer Sicht braucht, damit Integration gelingen kann.

terra cognita: Was bedeutet es für Sie, als Migrantin, als Migrant bzw. als Person mit einem Migrationshintergrund prominent zu sein?

■ Aliko Panayides: Gibt es in der Schweizer Politik ausser den Bundesräten überhaupt Prominente? Die direkte Demokratie zeichnet sich doch eigentlich dadurch aus, dass jeder Bürger und jede Bürgerin dieselben Bestimmungsrechte hat und somit alle gleich sind, eigentlich sogar die Bundesräte. Ich empfinde mich eigentlich nicht als prominent. In Zypern wäre das sicher anders.

■ Samir: Es ist befriedigend, dass ich nach jahrzehntelanger, harter Arbeit etwas erreicht habe, was mir aufgrund

meiner Herkunft lange Zeit unerreichbar schien. Andererseits ist es nicht befriedigend, nur auf diesen Status reduziert zu werden.

■ Werner De Schepper: Es ist Ansporn und Dankbarkeit zugleich. Es ist eine grosse Motivationsquelle, täglich beweisen zu können, dass man es in der Schweiz auch als Person fremden Ursprungs und damit automatisch ohne alteingesessenes Netzwerk zu etwas bringen kann. Zugleich ist es auch Dankbarkeit gegenüber der Schweiz, in der ich eine hervorragende Ausbildung geniessen und diese Karriere überhaupt machen durfte.

Fühlen Sie sich in der Schweiz integriert?

■ Aliko Panayides: Ja, sicher.

■ Samir: Heute schon.

■ Werner De Schepper: Absolut.

Glauben Sie, dass Sie für Ihre Landsleute oder gar für die Migrationsbevölkerung in der Schweiz eine Vorbildfunktion einnehmen? Im Sinne: «Der/die hat es geschafft, wir werden es auch schaffen.»

■ Aliko Panayides: Ich denke, ich konnte und kann noch heute mit meinem politischen Engagement bei der SVP

zeigen, dass Menschen mit Migrationshintergrund bei der SVP willkommen sind und dass ein ausländischer Name nicht gleichbedeutend mit einem Engagement bei einer linken Partei sein muss. Zudem hoffe ich, insbesondere auch Frauen zu motivieren, sich an vorderster Front für bürgerliche Politik zu engagieren.

■ Samir: Ich hatte nie daran gedacht, eine Vorbildfunktion zu übernehmen, aber es lässt mich nicht unberührt, dass ich von jungen Migranten mit Respekt behandelt werde, weil sie um die Schwierigkeit wissen, sich in dieser Gesellschaft zu behaupten.

■ Werner De Schepper: Als Belgier wohl höchstens für EU-Bürger. Als Sohn eines ungelerten Bäckers vielleicht auch hin und wieder mal für andere.

Was würden Sie einem jungen Menschen ohne Schweizer Pass raten, der keine Lehrstelle findet?

■ Aliko Panayides: Viele Jugendliche mit Schweizer Pass teilen dieses Schicksal. Ich würde jedem jungen Menschen raten, so viel wie möglich zu lernen und danach zu streben, auf einem Gebiet, das ihm liegt, der oder die Beste zu werden. Heute wird niemandem mehr etwas geschenkt, denn wir müssen uns heute alle einer globalen Konkurrenz stellen. Gerade wir mit unseren ausländischen Wurzeln müssten das am besten wissen.

■ Samir: Sich nicht als Versager abstempeln lassen, weiter hart arbeiten, sich weiterbilden und wenn nötig eigene Ideen entwickeln, wie man seine Zukunft gestalten kann, notfalls auch ohne Lehrstelle.

■ Werner De Schepper: Eine Doppelstrategie. Einerseits: Vernetze Dich via Sportverein etc. Andererseits: Öffne Dich geografisch und auch inhaltlich. Auf der Lehrstellensuche muss man für Unbekanntes offen sein und für eine gute Lehrstelle halt auch mal das Elternhaus verlassen.

Aliko Panayides ist Tochter eines Zyprioten und einer Schweizerin und wuchs in der Stadt Bern auf. Heute ist sie stellvertretende Generalsekretärin der Schweizerischen Volkspartei SVP.

Samir, geboren in Bagdad, Irak, kam 1961 in die Schweiz. Er ist freischaffender Filmregisseur und Inhaber der Produktionsfirma «Dschoint Ventschr».

Werner De Schepper wurde als Sohn belgischer Eltern in Genf geboren und hat bis heute seinen belgischen Pass behalten. Er ist Chefredaktor des «Blick».

Engagement personnel et curiosité

Quel regard les migrants qui se sont fait un nom dans notre pays portent-ils sur les questions concernant l'intégration? terra cognita a demandé à quelques personnalités marquantes de s'exprimer sur leur situation personnelle, puis de se prononcer sur ce qui est à leur avis nécessaire pour que l'intégration puisse être couronnée de succès. Malgré leurs histoires de vie très diverses, la réponse est relativement claire: il faut un engagement personnel et de la curiosité. Certes, il ne faut pas non plus négliger les conditions cadre. Savoir se faire accepter et avoir la possibilité de participer constituent des éléments tout aussi importants que les efforts individuels pour une intégration «réussie».

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Schweiz?

■ Aliko Panayides: Ich wünsche mir für die Schweiz, dass es uns trotz Globalisierung gelingt, den Wohlstand, der in so vielen Jahren harter und oft selbstloser Arbeit entstanden ist, zu erhalten.

■ Samir: Kurzfristig sollten von der offiziellen Schweiz mehr Anstrengungen gemacht werden, um mit Hilfe von Weiterbildungskursen die mögliche Ausgrenzung von Migrant*innen aufzufangen. Die Integration kann aber mittelfristig nur funktionieren, wenn auch auf der politischen Ebene die Einbürgerung als eine nationale Angelegenheit und nicht als Gemeindefache organisiert wird und wenn zusätzlich auf lokaler und kantonaler Ebene das passive und aktive Wahlrecht für Ausländer eingeführt wird. Damit gibt man den Ausländern ein klares Zeichen, dass sie als ein wichtiger Teil der Gesellschaft erwünscht sind, und damit können sie auch gesellschaftlich in die Pflicht genommen werden.

■ Werner De Schepper: Mehr Neugier im Land.